

Beytrag zur Verbesserung der verderbten und verfälschten Münz-Wesens

[1.] : Worinnen von einem angeblich Kayserlich- und II. Holländischen falschen Ducaten, Nachrichten ertheilet Und ihre Kenn-Zeichen, bekannt gemacht werden : Nebst einigen nützlichen Anmerkungen so beym Geld-Einnehmen und Auszahlen zu beobachten, um nicht in Schaden zu kommen

[S.l.], 1749

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn821244841>

Band (Druck) Freier  Zugang





Einige zwei Kupferstiche,

Nm. - 1298.

Be y t r a g

zur Verbesserung des verderbten und verfälschten

W ä n z = S e f e n s

Worinnen

von einem angeblich Kayserlich- und II. Holländischen
falschen Ducaten,
Nachrichten ertheilet

Und

ihre Kenn- Zeichen, bekannt gemacht werden.

Nebst einigen nützlichen

Anmerkungen

so bey dem Geld- Einnehmen und Auszahlen zu beobach-
ten, um nicht in Schaden zu kommen.

ANNO 1749.



I.

Nachricht und Erklärung, von falschen Ducaten, so anderweit zum Vorschein gekommen sind.



No. I. 1732.

1.) der Stempel sehr schlecht gezeichnet, schlechte Buchstaben, und schlechte Ziffern zur Jahrzahl. 2.) Ist bey allen Buchstaben A. der Mittelstrich weggelassen, und gehet die Figur nicht hinauf in die Schrift, wie auf denen guten Ducaten, daher bey denen falschen die Figur kürzer ist, und oben ein offenes Spatium bleibt. 3.) An statt CONCORDIA. RES. stehet: CONCORDIARS. indem der Punct hinter dem A. und der Buchstaben E. bey dem Worte RES. weggelassen. 4.) Vor PAR. CRES. HOL. stehet: PARCRESHCL. fehlet also der Punct hinter dem R. von PAR. der Punct hinter dem S. von CRES. und vor HOL. ist HCL. gesetzt, ebenfalls ohne Punct. 5.) Auf der andern Seite ist kein einziger Punct, der die Abbréviation andeutet, gemacht, wie auch die Querstriche von dem Buchstaben A. weggelassen, und vor das B. in dem Worte: BELGAD. ein E. gesetzt worden. (EELGAD.)

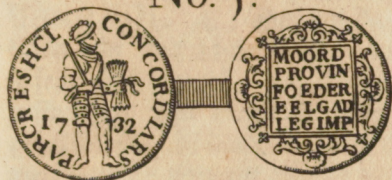
No. II. 1733. Ist 1.) an statt, CONCORDIA. RES. CONCORDIARES. gesetzt, fehlet also der Punct hinter dem A. bey CONCORDIA. ingleichen der Punct hinter dem

S. von dem Worte RES. und mitten in dem O. vor dem Buchstaben R. in dem Worte CONCORDIA. ist ein Punct gemacht. 2.) Sind die Puncte hinter PAR. hinter CRES. und hinter HOL. weggelassen. 3.) Die obern Pfeile des Bataviers sind sehr spitzig, und treffen unten und oben an selbigen an, auch gehet die Figur ebenfalls nicht hinauf in die Schrift, wie auf denen guten Ducaten, deswegen oben ein offenes Spatium zu befinden, und die Figur kürzer ist: Ferner ist der Panzer an den Knien nicht völlig ausgedruckt, und daher die obern Beine etwas grösser seyn. 4.) Auf der andern Seite ist der Punct hinter BELGAD. weggelassen, und 5.) an statt der Muscheln über dem Laubwerke, stehen nur ovale Ringel.

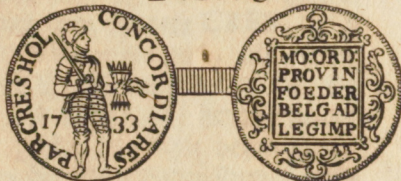
No. III. 1733. Stehet 1.) an statt CONCORDIA. RES. CONCORDIARES. fehlet also der Punct hinter dem A. bey dem Worte CONCORDIA. 2.) Die Querstriche sind bey dem A. weggelassen. 3.) Vor PAR. CRES. HOL. stehet: PARC. R. ESIOL. ist also der Punct, so hinter dem Worte PAR. stehen soll, hinter das C. ingleichen hinter das R. in dem Worte CRES. gesetzt worden, der

Tab. I.

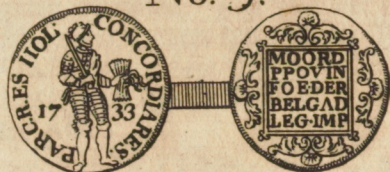
No: 1.



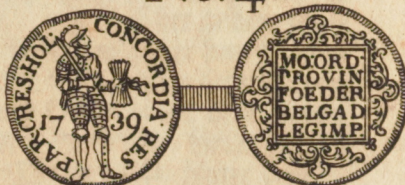
No: 2.



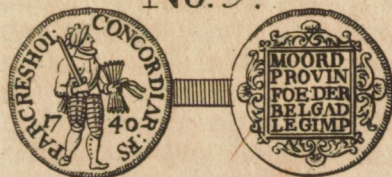
No: 3.



No: 4.



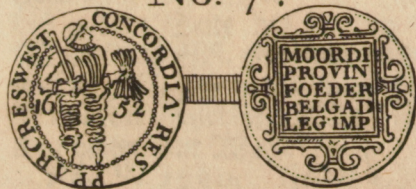
No: 5.



No: 6.



No: 7.



No: 8.



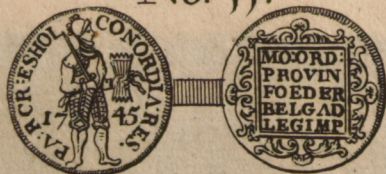
No: 9.



No: 10.



No: 11.



No: 12.





der Querstrich vom H. fehlet bey dem Worte HOL. 4.) Hat der Batavier einen sehr schwachen Hals, und die Pfeile sind stumpf, und sehr schlecht gestochen. Die Figur ist kürzer, und gehet daher nicht hinauf in die Schrift, um deswillen oben ein offenes Spatium bleibet, desgleichen sind unten die Beine länger zusammen gesetzt, als aufn guten Ducaten. 5.) Auf der Seite fehlen die Puncte hinter dem Worte ORD. hinter dem Worte FOEDER. hinter dem Worte BELG. und hinter AD.

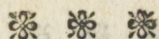
No. IV. 1739. Ist 1.) in der Jahrzahl 1739. die 39. sehr groß, nach Proportion der 17. die untern Pfeile des Bataviers sind sehr stumpf, ingleichen gehet die Figur, der Kürze halber nicht hinauf in die Schrift, daher so ein offenes Spatium zu befinden, und die Figur kürzer, als bey dem guten Ducaten. 2.) Der Rand um den Ducaten von gewaltiger Größe. 3.) Der Punct hinter dem Worte CONCORDIA. ganz oben am A. 4.) Ist auf der andern Seite das P. bey dem Worte PROVIN. oben zusammen gelaufen. 5.) Ist hinter dem Worte BELG. der Punct weggelassen, ingleichen hinter dem Worte LEG.

No. V. 1740. Fehlet 1.) der Querstrich bey dem Buchstaben A. 2.) Ist das Punctum hinter dem A. bey dem Worte CONCORDIA. weggelassen, und hingegen zwey Puncte hinter das R. von dem Worte RES. gesetzt worden, stehet also vor CONCORDIA. RES. CONCORDIAR. ES. ingleichen fehlet der Punct hinter

dem R. von dem Worte PAR. hinter dem S. von dem Worte CRES. 3.) Siehet der Batavier aus, als wenn er auf der Brust bucklicht wäre, ist kürzer, und nicht ganz hinauf in die Schrift gestochen, wie bey dem guten Ducaten, der Degen oben stumpf, und überhaupt ist die Figur schlecht ausgedruckt. 4.) Sind schlechte Ziffern zur Jahrzahl. 5.) Auf der andern Seite ist das Punctum hinter dem O. von dem Worte MO. hinter dem D. von dem Worte ORD. hinter dem N. von dem Worte PROVIN. hinter dem G. von dem Worte LEG. hinter dem P. von dem Worte IMP. weggelassen.

No. VI. 1743. Ist 1.) das Punctum, so hinter das A. gehöret, in dem Worte CONCORDIA. zwischen I. A. gesetzt worden, an statt, daß es CONCORDIA. RES. heißen soll, stehet CONCORDI. ARES. das Punctum hinter PARC. hinter CRES. ist sehr klein, und kaum zu erkennen. 2.) Die Pfeile des Bataviers sind sehr lang und schmal in der Hand, das Band sehr lang und fliegend, und gehet die Figur gleichfalls nicht in die Schrift hinauf, daher ebenfalls oben ein offenes Spatium bleibet, auch sind die Beine länger zusammen gesetzt, als auf guten Ducaten zu befinden ist. 3.) Die Ziffern zur Jahrzahl sehr schlecht, besonders die 7. 4.) Auf der andern Seite ist das Punctum hinter den N. bey dem Worte PROVIN. weggelassen, und in dem Worte FOEDER. ist der Punct zwischen E. D. gesetzt worden. (FOE. DER.)

No. VII. 1652. Ist 1.) die Figur
A 2 sehr



sehr schlecht gezeichnet. 2.) Fehlen die Füße, und stehet der Batavier nur auf Stelzen. 3.) Ist der rechte Arm des Bataviers sehr schwach, und bloß wie Knochen gezeichnet, der ganze Harnisch ist falsch und grobripping, in der Hand aber hat er eine große Menge Pfeile. 4.) Die Querstrieche sind bey dem Buchstaben A. vergessen, nach CRES. stehet WEST. dahingegen bey den guten Ducaten GEL. stehet. Und überhaupt sind schlechte Buchstaben und sehr schlechte Ziffern zur Jahrzahl. 5.) Sind zu dem Worte PAR. zwey P. 6.) Fehlet der Punct hinter dem Worte BELG. und das Laubwerk ist miserable gestochen.

No. VIII. 1693. 1.) Ist der Ducaten gegossen. 2.) An statt des Panzers unter dem Halse hat er eine gefaltene Krause, der ganze Harnisch ist schlecht, und alle Ritzen vergessen. 3.) Die Pfeile sind sehr lang. 4.) In der Jahrzahl 1693. ist die 3. sehr groß und ungeschickt. 5.) Auf der Seite neben dem Arme des Bataviers ist ein grosser Hübel, wie ein viereckigter Punct. 6.) Sind die Querstrieche bey dem Buchstaben A. vergessen. Der Punct hinter CONCORDIA. hinter RES. hinter PARVAE. hinter CRES. hinter TRA. ist vergessen. 7.) Hat der Batavier eine Nase zwischen den Beinen. 8.) Auf der andern Seite sind die Buchstaben sehr schlecht, und stumpf: Die Inscription differiret ganz und gar von andern Ducaten, es müßten denn die guten Ducaten von diesem Jahre etwas besonders an sich haben.

No. IX. 1724. Vor 1.) stehet das

Auge des Kayfers weit in der Stirne oben. 2.) Ist die Perugue sehr schlecht, und confus gezeichnet. 3.) Das R. bey dem Worte CAR. ist sehr groß, die VI. sehr klein, das D. hinter der VI. sehr groß, G. hinter dem D. sehr klein, und das darauf folgende R. wieder groß, an vielen Orten sind die Puncte, so die Abbreviaturen andeuten sollen, vergessen, die sichtbaren aber sind sehr klein, und kaum zu erkennen. 4.) Auf der andern Seite ist das A. als der Anfangs Buchstabe der Inscription, oben zugeflossen, wie auch das darauf folgende A. 5.) Bey dem Worte PRINC. sind die Buchstaben PRIN. groß, hingegen C. kleine, die meisten Puncte, so die Abbreviatur andeuten sollen, sind vergessen. 6.) Die Erone über dem Adler ist denenjenigen gleich, so die Adlichen in ihren Wappen führen, und also keine Kayserliche.

No. X. 1742. 1.) Sind die Querstrieche in dem Buchstaben A. auf beyden Seiten vergessen. 2.) Fehlet der Punct hinter dem A. bey CONCORDIA. und ist an dessen statt hinter das R. von dem Worte RES. gesetzt worden, der Punct, so bey dem Worte PAR. hinter dem R. stehen soll, stehet vor dem R. der Punct, so hinter dem S. bey dem Worte CRES. stehen soll, stehet vor dem S. und hinter HOL. ist gar keiner, an statt, daß es CONCORDIA. RES. PAR. CRES. HOL. heißen soll, ist CONCORDIAR. ESPA. RCRE. SHOL. gesetzt worden. 3.) Auf der andern Seite fehlet der Punct hinter dem O. von dem Worte MO. hinter dem D. von dem Worte ORD.
hinter



hinter dem N. von dem Worte PROVIN. hinter dem G. von dem Worte BELG. hinter dem D. von dem Worte AD. hinter dem G. von dem Worte LEG. und hinter dem P. von dem Worte IMP.

No. XI. 1745. Fehlen die Querstriche in dem A. auf beyden Seiten. 2.) Ist das mittlste C. in dem Worte CONCORDIA. weggelassen, und anstatt dessen: CONORDIA. gesetzt worden. 3.) Der Punct hinter dem R. von dem Worte PAR. ist vor das R. der Punct hinter dem S. bey CRES. ist vor ES. gesetzt worden, hinter dem L. bey HOL. ist der Punct gar vergessen, anstatt, daß es CONCORDIA. RES. PAR. CRES. HOL. heißen soll, ist: CONCORDIA. RES. PA. RCR. ESHOL. gesetzt worden. 4.) Auf der andern Seite fehlet der Punct hinter dem R. von dem Worte FOEDER. hinter dem G. von dem Worte BELG. hinter dem D. von dem Worte AD. hinterm G. von dem Worte LEG. hinterm P. von dem Worte IMP.

No. XII. 1656 ein Doppelducaten. 1.) Ist die Zeichnung sehr schlecht, der ganze Harnisch falsch, alle Nagel oder Niten vergessen, anstatt des Panzers unterm Halse, hat der Batavier eine Krause mit Falten, der rechte Arm des Bataviers ist zu starck, und überhaupt sehen die Gelenke des Harnisches ruppicht aus, als wenn sie mit dem Messer eingeschnitten wären. 2.) Anstatt der 7. Pfelle hat der Batavier eine ganze Menge dergleichen in der

Hand. 3.) Auf der andern Seite ist vor das Wort ORD. AVR. und vor FOEDER. CONFOE. gesetzt worden.

Wie denn auch überdis zur Zeit noch ein holländischer Doppelducaten, welcher ebenfals von Silber, und 1724. geschlagen, ausständig gemacht worden. Wobey

1.) Der ganze Batavier sehr schlecht gezeichnet. 2.) Die Füße sehr lang. 3.) Hinter den Anfangsbuchstaben von CONCORDIA. ist oben ein Punct. Das I. in eben dem Worte ist sehr stark, ungeschlekt, und ohne Schärfe, auch gleichfalls zwischen I. und A. oben ein Punct. Das E. in dem Worte RES. siehet wie ein F. aus, ingleichen das E. von dem Worte PARVAE. siehet wie ein F. aus. Das C. von dem Worte CRES ist oben nicht völlig rund. Auch ist das T. bey dem TRA. sehr schlecht gemacht, und hat oben hinaus einen Hacken, überhaupt sind die Buchstaben alle krumm, und schieß, und einer dicke, der andere dünne, hoch und niedrig. 4.) Auf der andern Seite sind die Buchstaben von dem Worte (PROVIN.) bey nahe gar nicht zu erkennen. 5.) Ist bey dem Worte BELG. der Punct oben beym G. 6.) Sind in den andern Worten manche Buchstaben lang, manche sehr kurz, und höchlich gezeichnet, und ist solcher beschriebener Ducaten von puren Silber, und mit dünnen Blättgengold überzogen.

Not. Alle diese Ducaten aber sind von Silber, und lassen sich nicht biegen, es müste denn mit grosser Force geschehen.

Vorsorge, um falsch Geld bey Zahlungen zu vermeiden.

Wenn man falsch Geld kennen lernen will, muß man die 3. Hauptclassen der Geldsorten wohl unterscheiden, ob es 1) Gold, oder 2) grobe Sorten Silbergeld, oder 3) current Silbergeld.

Beym Golde muß man die verschiedenen Farben des guten Goldes kennen, weil dieses vornehmlich bey den französischen und andern Goldmünzen deutlich in die Augen fällt. Der Klang des Goldes verräth oft seine Falschheit, und bey denen Ducaten ist die Biegsamkeit derselben nicht zu vergessen. Es giebt lederne mit Goldblatt überzogene Ducaten, diese haben die Biegsamkeit, aber sie gehen nach dem Biegen selbst wieder zurücke, so die guten Ducaten nicht thun.

Man muß sich, welches bey allem Gelde eine Hauptregel, die aufgeprägten Bildnisse, die Wappen die Schrift und Art der Buchstaben, genau in die Augen fassen. Man muß sehen, wo Silberstücke Größe und Gewicht mit der goldenen etwa gleich, oder wenigstens eine Aehnlichkeit haben, weil erstere oft durch blosses Vergolden zu goldenen Münzen gemacht werden, dergleichen sich beym französischen 8. gr. Stücken, Lüneburgl. 4. gr. Stücken, guten Kaysergrotschen sehr oft zuträgt, (*) Und welches letztere sich besonders einmals einer auf dem Lande sehr wohl zu Nuzen zu

machen, wußte, welcher denen Bauern vergoldete Kaysergrotschen zum Pfande gab, wenn er Geld von ihnen entlehnte.

Beym groben Silbermünzen, muß man sich gewöhnen, wenn es auch aufgezehlet, solches doch zusammen zu nehmen, und, wie man es heist, zuzuschiefen, und zwar jeden Satz zweymal, damit man beyde Seiten ins Gesicht bekommt, welches um so nöthiger, weil bey vielen die eine Seite mit den Guten einerley Gepräge hat, aber die andere sich bald unterscheidet. Man bekommt dadurch auch gewisse Kleinigkeiten ins Gesicht, wodurch sich mehr und weniger geltende Stücke sonderu; als zum Exempel, die guten französischen Gulden und die Straßburger, welche letzteren nur 12. gr. gelten, und auf der Seite des Wappens vornehmlich anders gestaltet, als erstere. So ist es auch mit gewissen ferdinandinischen Kayserthalern, welche im Reichsapfel die Zahl 60. haben, und nicht 32. gr. gelten; diese 60. wird zwar von Betrügern oft weggemacht, welches auch bey denen Straßburger Gulden mit der beym Wappen stehenden Jahrzahl geschieht, es bleiben aber doch einige Merkmalhe übrig, wenn man nur genau acht hat. Das Gefühl im Schiefen entdecket sehr oft den Betrug; falsche Thaler sind meist, wie man es heist,

9.

(*) Siehe hierbon in Betrugs; Lexico unter Goldschmied.



geschmiret, und eine gewisse Glätte, so man bey denen andern nicht gewahr wird, ist Anzeige davon.

Neufert sich einiger Verdacht bey solchen Stücken, so sind verschiedene Wege zu erfahren, ob sie ächt. Das Gewicht trift selten ein, und ist fast die sicherste Probe. Man pflegt auch durch Reiben das Mäntelgen der Falschheit herunter zu ziehen; Viele sind gewohnt, nur den Rand der Thaler und Gulden zu reiben, dieses ist aber nicht allemal sicher genug; weil die diebischen Künstler falscher Münze, sowohl bey Thalern als Gulden Randformen abzubringen wissen, als wie bey den Ducaten geschieht. Jedoch die Betrachtung des Randes ist zu genauer Kenntniß der Thaler und Gulden nothwendig. Viele Sorten Thaler haben, als zum Exempel, die kaiserlichen aufm Rande, Schrift, und die wird man beyhm falschen nicht leicht antreffen; Es giebt Thaler, wo der Rand nur auf gewisse Art gekerbet, dergleichen sich kaiserl. Josephinische finden, auch die mehresten Franzthaler. An falschen Stücken trift man so was nachgemachtes an, aber es ist meist sehr unförmlich, und verräth bald, daß es Pfuscherarbeit sey.

Man thut also am besten, wenn man durch Reiben den Betrug heraus bekommen will, man verrichte es auf klarem weissen Streusande, und reibet die Bildseite, welche am meisten Erhöhung hat, dieser Sand greiffet durch, er färbet sich, sehr geschwind, wenn das Stücke falsch, und ist es gut, so thut er keinen Schaden, machet auch

selbst das Gepräge nicht gleich unförmlich.

Unter denen zwey Drittelstücken und Gulden, deren Cours zwar lanjeko in Ostindien gewöhnlicher, als in Teutschland, trift man insgemein viel falsche an, welche zu entdecken man die vorangesezte Cautelen beobachten muß.

Man muß sich auch die äußerliche Form derer andern groben, ob zwar kleinern Münzsorten bekannt machen, welche nicht selten sogleich den Betrug verräth. Zum Exempel die kaiserl. halben Gulden von Carl dem Sechsten haben fast alle eine gewisse muldenförmige Gestalt, oder sie sind schon wie krumm gebogen. Es kommt aber eine falsche Sorte, und zwar nicht selten vor, welcher diese Eigenschaft mangelt, stärker als die guten sind, und wenn man mit einem Hammer drauf schlägt, wegen Sprödigkeit des darzu genommenen Metals gleich unterm Hammer entzwey springt.

Beym Current Silbergelde, oder welches vielmehr, weil hier die kleinen Steuerforten darunter gerechnet werden, bey dem kleinern Silbergelde von fünfzehalben, und 4. gr. an gerechnet, heißen solle, sind darum viel Regeln zu geben nicht nöthig, weil der Gebrauch solcher Sorten den falschen Ueberzug bald herab streiffet, und das vermeynte Silber den Leuten an Fingern kleben bleibt.

Jedoch weil der Betrug so weit gehet, daß man dem entblößten Kupfer und Messinge, einen neuen Umhang macht, der bald durch seinen silber-schimmer, bald durch angebrachten Schlim-

Schimmel, Moder 2c. dem Empfän-
ger die Wahrheit verbirgt: So ist de-
nenjenigen, so viel einnehmen müssen,
zu rathen, daß sie, wo es ihre Zeit er-
laubt, sich die Zahlung lieber durchs
Zuschießen, als durchs Aufzählen lei-
sten lassen; geschiehet es aber auf letz-
tere Art, so ist es besser, wenn auf Art
der Bauren die Stücke neben einan-
der geleyet, als so künstlich neben ein-
ander geschoben werden, daß immer
ein Stück das andere halb zudecket,
welches den Schalk ungemein verber-
gen hilft.

Hier muß man eine Fertigkeit derer
Augen zu erlangen suchen, und sich an-
gewöhnen, wenn man selbst zehlet, die
guten Stücke sich recht einzupragen,
wodurch man in Stand gesetzt wird
so geschwind im Durchsehen die fal-
schen Stücke heraus zu bringen, als es
möglich ist, daß ein geübter Officir,
wenn er gleich eine ganze Compagnie
Soldaten vor sich hat, doch bald ohne
die Reihen durchzugehen, und jedes
Mannes Anzug stückweise zu unter-
suchen, gewahr wird, wo einer oder der
andere sich nicht gehörig adjustiret.

Die oben vorgesezte Hauptregul,
aufm Stempel und Beschaffenheit des
Wappens und der Buchstaben, wohl
aufzumerken, zeigt auch hier seinen

Nutzen, weil die mehresten falschen
Stücke vornehmlich bey dem kleineren
Gelde sehr flache, unkenntliche und miß-
gestaltte Buchstaben haben, und die
Stimperey sich verräth, wie zum Exem-
pel an gewissen sächsischen 2. gr. Stü-
cken von 1698. und 1697. so von Mes-
sing nachgemacht, zu sehen.

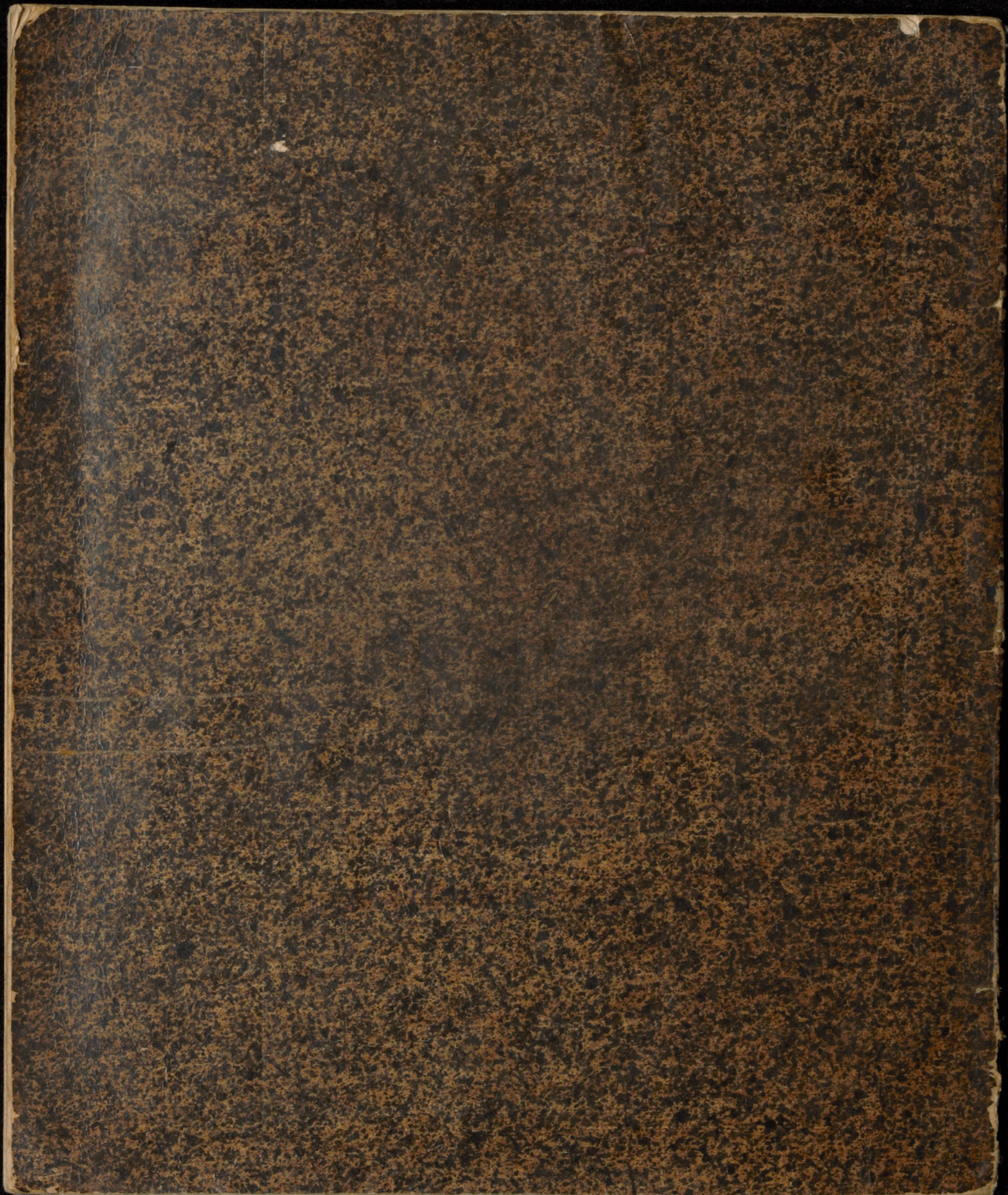
Der Gebrauch des Nelbens ist sehr
brauchbar bey dieser Art; man kan auch
die Festigkeit dasselben versuchen, denn
da die meisten der falschen aus dieser
Classe von Kupfer, Messing, auch Bley
sind, so lassen sie sich, wenn man es
recht angreiffet, bald biegen, so bey de-
nen guten nicht angehet.

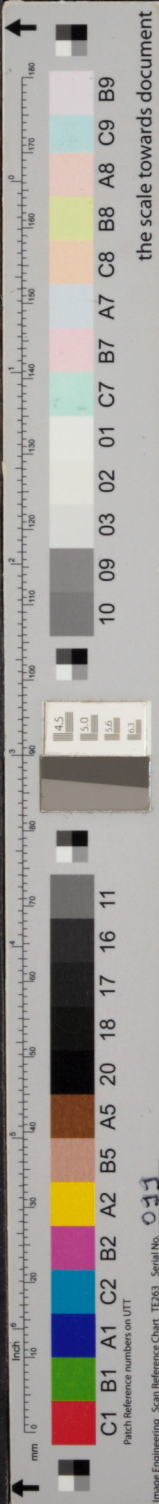
Man muß sich auch angewöhnen die
Zeichen der Münzmeister genau zu ken-
nen, und deren Unterscheid zu wissen,
weil auf solche Kleinigkeit von denen
falschen Münzern selten gesehen wird.

Eines ist noch denen, welche grosse
Posten in Empfang nehmen, zu rathen,
nehmlich: Die Stücken, so sie als falsch
oder verdächtig ausschießen, nicht so
gleich dem Auszahler wieder zuzustellen,
sondern zusammen zu legen, und zulezt
sich auswechseln zu lassen, denn sonst
ist er der Gefahr ausgesetzt, in einem
anderen Posten, das noch einmal zu
bekommen, was er bey der ersten ausge-
schossen.



fol. 10. Q. 2 lab.





erharte Geld, Straffen
otten können. Weßhal-
Publicum und die
auf andere Art und
en müssen.

blicum, oder die
it nun auch in diesem
General, und Spe-
ne, die, wie in Sach-
en auch wohl geschie-
ur die geringhaltige,
die falsche Geld-Sor-
; in Kupfer stehen
hergestalt, die Leute
müssen, der Privatus
uch in acht nehmen.

Sache nicht ein Vor-
behen könnte; „wann
h die publique Geld-
ere, item grosse Han-
ie Falsch-Geld-Ausge-
eige, wo sie solches fal-
per hätten, anhalten;
n Münzen nicht aber
en, sondern wegneh-
der Obrigkeit (wann
qualitatis &c. ein
eignete) zur Inqui-
überlieferten; lasse zu
gung ausgestellt seyn-
ie Nachricht von de-
Ducaten; aus dieser
sicht, in Sachsen,
wissend, entstanden.

Kan auch einer, der
hes Geld eingenom-

men, sich damit, wie gleichwol öff-
ters geschiehet, nicht entschuldigen,
daß er es also auch wieder ausge-
ben, und keinen Schaden leiden
dürfe; indem das böse, nicht soll
fortgepflanzt, und, wann ich Scha-
den leide; ein anderer zu meinem
Nutzen wieder darenin gebracht, und
von neuem geseht werden.

Woher es denn auch gekommen
seyn mag, daß man in den Kraus-
Läden, und auch anderwärts, die
falschen Geld-Sorten, so gleich
auf, und annagelt, dadurch selbi-
ge aber nicht ausgeruttet, und da-
mit andere Leute, sich davor hüten
können, bekannt gemacht werden.

Gelehrte könnten hiernechst eben-
falls bey der Sache etwas thun,
wann sie die falschen Münzen so
wohl älterer als neuerer Zeiten,
fleissig beschrieben: gleichwie sie
mehrmalen von einigen Nach-Güf-
sen und falschen Geprägten rarer
Schau-Stücke und Medaillen gethan
haben, immassen auch in denen Münz-
Cabinettern falsche Stücke angetrof-
fen werden.

Der seel. Dr. Höhn hätte
in seinem Betrugs-Lexico, unter
dem Wort Münzmeister Münzen,
und sonst, davon auch etwas mehrers
beybringen können; es wäre ihme
aber die Materie vermuthlich zu weit-
läufig und beschwehrlich geworden.